

„Ich möchte auf die Inspektoren nicht verzichten“

Der Schul-TÜV, einst hochgelobtes Prestigeobjekt, soll abgewickelt werden – ein Abschiedsbesuch in Bad Iburg

VON SASKIA DOHNER

Schummeln gilt nicht. „Das hat auch gar keinen Sinn“, sagt die Osnabrücker Grundschullehrerin Yvonne Strier. Zum einen wolle sie ja ein authentisches Bild von ihrer Schule nach außen vermitteln, und zum anderen seien Kinder auch keine Schauspieler. „Wenn ein Lehrer plötzlich eine neue Unterrichtsmethode einsetzt, sagen die Schüler: ‚Was ist das denn? Das haben wir ja noch nie gemacht.‘“

Striers Schule gehört mit dem neunköpfigen Kollegium und den 120 Kindern zu den kleinen für Niedersachsen so typischen Grundschulen. Aber es gibt noch viel kleinere: Von den 1840 Grundschulen landesweit haben 725 sogar weniger als zwei Klassen pro Jahrgang. 66 Grundschulen schaffen nicht einmal das.

Schnell rückt Strier noch ein paar Stühle zurecht, beißt noch kurz vom Käsevollkornbrot ab. Gleich kommen Astrid Busch und Gertrud Gutsche. Drei Tage lang haben die beiden Inspektorinnen Striers Grundschule unter die Lupe genommen. 16 Unterrichtsstunden besucht und analysiert, mit Eltern, Schülern, Lehrern, pädagogischen Mitarbeitern, aber auch mit der Hausmeisterin und Vertretern der Stadtverwaltung gesprochen. Welche genauen Detailkenntnisse sie dabei erworben haben, wird im Vortrag der beiden Frauen deutlich. Ausführlich und anschaulich erläutern sie den Lehrkräften und Eltern die Ergebnisse ihrer Begutachtung. Am Ende können alle zufrieden sein. In vielen Bereichen gibt es Bestnoten. Die Rückmeldung ist genauso wie eine Informationsveranstaltung im Vorfeld fester Bestandteil jeder Inspektion.

„Ich habe immer schon gedacht, dass die Kinder hier gut aufgehoben sind“, sagt eine Mutter in Osnabrück, „nun weiß ich es“. Schullehrerin Strier schüttelt den Kopf, lächelt Glückwünsche entgegen. Die Anspannung ist aus dem Gesicht der 35-Jährigen gewichen. „Natürlich bin ich erleichtert“, sagt sie, „man will ja alles perfekt machen.“ Auch wenn der Besuch der Inspektorinnen Stress bedeute, verzichten möchte Strier auf den regelmäßigen Blick von außen nicht. „Es hilft, so einen Spiegel vorgehalten zu bekommen.“

Inspektion und Eigenverantwortliche Schule gehören untrennbar zusammen, sagt Heiga Akkermann, bis vor kurzem Vorsitzende des Schulleitungsverbandes. Wer den Schulen Freiheit gebe, müsse ihnen gleichzeitig auch die Möglichkeit einer wiederkehrenden, unabhängigen Evaluation geben. Sie dürften allerdings nicht nur inspiziert, sondern müssten auch beraten werden, um Schwächen zu verbessern und Stärken auszubauen.



„Unsere Inspektoren sind über das ganze Land verteilt“: Bert Märkl, der Präsident der Schulinspektion, zeigt auf die Fähnchen, die Wohnorte der Gutachter markieren.

Blüher (5)

Vor fünf Jahren hatte der damalige Kultus- und jetzige Justizminister Bernd Busemann (CDU) die Schulinspektion nach niederländischem Vorbild aus der Taufe gehoben und war dafür als Vorreiter von Bildungsexperten gefeiert worden. Nun soll das Prestigeobjekt von einst Federn lassen. Dabei sind noch nicht einmal alle Schulen begutachtet worden. 800 Schulen, vor allem Grundschulen, fehlen noch. Der amtierende Kultusminister Bernd Althusmann (CDU) möchte die Regelinpektionen durch anlass- und schulfachbezogene Gutachten ersetzen. Die erste Runde soll allerdings noch nach altem Muster laufen.

„Der Schulreformbezug ist unverzichtbar“, meint auch Bert Märkl, seit 2007 Präsident der Schulinspektion. Der Vorwurf, dass Inspektoren ohne entsprechende Lehrbefähigung Gymnasien begutachtet hätten, sei allerdings eine Unterstellung. In dem zweiköpfigen Gutach-

terteam sei immer ein Inspektor als Lehrer für die Schulform befähigt, die es gerade zu untersuchen gelte. Das heißt Gymnasiallehrer inspirieren Gymnasien, Grundschulpädagogen prüfen Grund-

Bei künftigen Inspektionen müssten auch die Lernerfolge der Schüler mit in den Blick genommen werden, sagt Märkl, also etwa die Frage, wie Schulen bei zentralen Abschlussarbeiten abschnitten. Dies ist eine Forderung, die der Philologenverband schon seit Jahren erhebt. Die Interessenvertretung der Gymnasiallehrer stand der Idee des Schul-TÜVs seit jeher skeptisch gegenüber und lobt nun die Althusmannschen Reformpläne ausdrücklich, während andere Bildungverbände und die Oppositionsparteien die Abwicklung massiv kritisieren. SPD-Bildungsexpertin Frauke Helligentadt spricht von einer „Beerdigung erster Klasse“.

Als die Schulinspektion 2005 im frisch sanierten Barockschloss von Bad Iburg (Kreis Osnabrück) ihren Betrieb aufnahm, hatte Minister Busemann das Türschild noch eigenhändig montiert. Wenn sich die Pförtchen schließen, wird wohl kein hoher Besuch mehr aus Hannover kommen. Vermutlich schon zum Januar 2011 soll die Inspektion mit dem Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NILS) zusammengelegt werden und nach Hildesheim umziehen.

Das Gros der 70-köpfigen Behörde, nämlich die 52 Inspektoren, führt schon jetzt ein Leben aus dem Koffer. Präsident Märkl zeigt auf bunte Fähnchen, die in einer Niedersachsenkarte stecken und den jeweiligen Heimatort der Gutachter markieren. „Unsere Inspektoren sind über das ganze Land verteilt.“

Für die knapp 20 fest in Bad Iburg arbeitenden Mitarbeiter ist der Umzug aber bitter. „Für Sie haben wir in Hildesheim

kein Zimmer“, habe man ihm gesagt, berichtet ein Beschäftigter. „Ich weiß noch gar nicht, wie es weitergeht.“ Ähnliches berichten auch Kollegen. „Wir stochem im Nebel“, sagt einer. „Man hat uns nie gesagt, dass wir schlechte Arbeit machen“, fügt ein anderer hinzu, „ich verstehe das alles nicht.“ Ein junger Mann, der eigentlich Konzepte für neue Untersuchungsmethoden entwickeln sollte, wirkt ratlos. „Ich weiß gar nicht, ob das überhaupt noch Sinn hat, wenn in ein paar Monaten alles ganz anders werden soll.“ Viele berichten von Familie und Freunden, von Immobilien, die sie im Umzugsfall zurücklassen müssten.

Manche Büros sind schon ausgeräumt, andere nie eingeräumt worden. Ursprünglich wollte das Land 70 Inspektoren einstellen, erinnert sich Märkl, aus Spargründen seien aber 20 Stellen nie besetzt worden. Jetzt sind es wieder Spargründe, die alles durcheinanderwirbelt.



Rückmeldung an Eltern und Lehrer: Die Gutachterinnen Gertrud Gutsche (l.) und Astrid Busch.



Abschied auf Raten: In manchen Büros sind Schreibtisch und Regale schon leer geräumt.



Bald schließen sich die Pförtchen: Das Bad Iburger Schloss werden die Mitarbeiter verlassen.